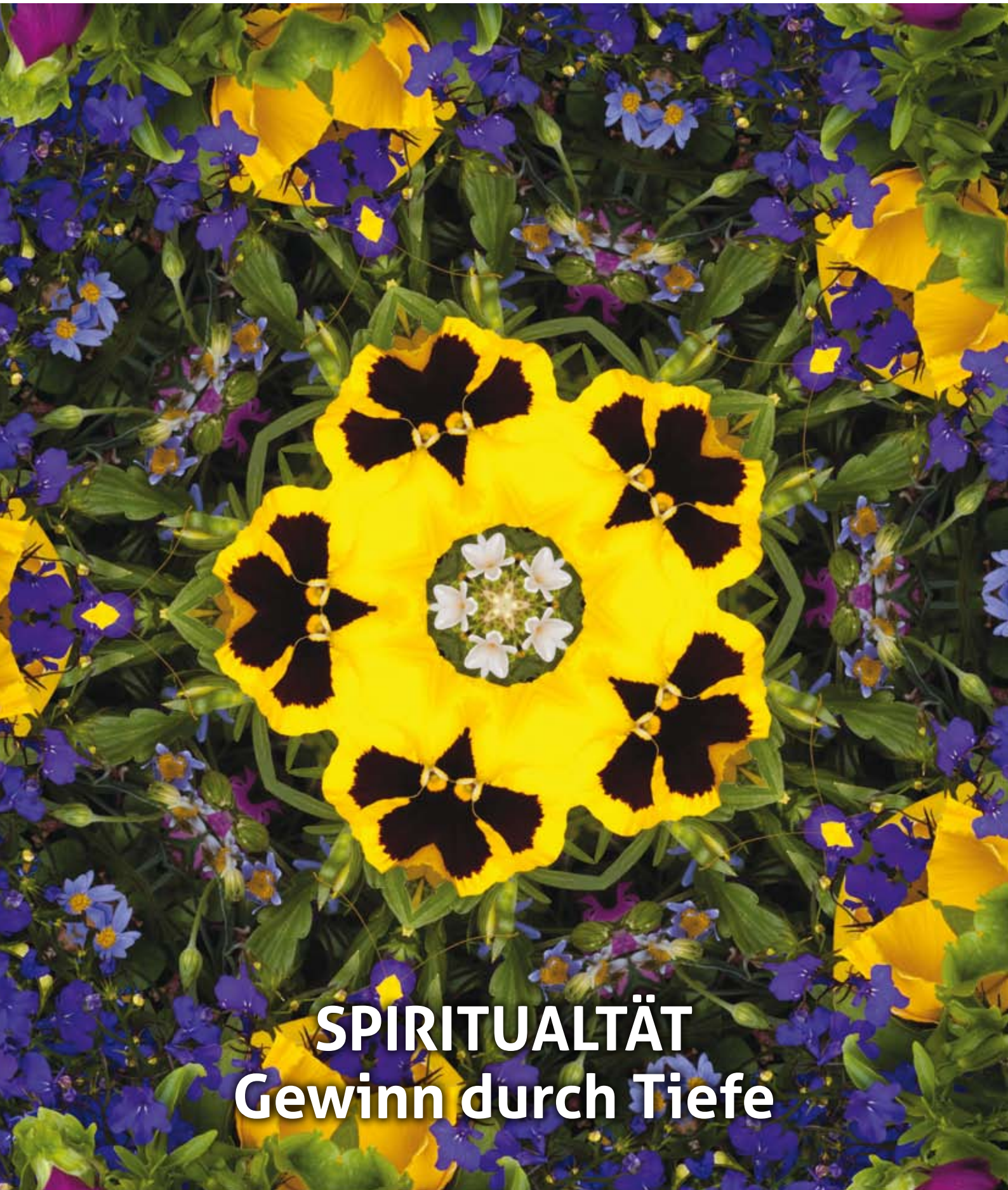
GEISTREICH

Katholische Zeitschrift für Biberach

Nr. 3 | Juli 2011



SPIRITUALTÄT
Gewinn durch Tiefe

Inhalt

TITELTHEMA

4 Exerzitien
Was ist das?

5 Musik
Ein Ausdruck von Spiritualität

6 Exerzitien im Alltag

8 Spirituelle Erfahrungen auf Pilgerwegen
Gehen – Beten – Zu sich und Gott finden

10 Sportexerzitien

12 Bibel-Teilen
Ein Zugang zu biblischen Texten aus Afrika

14 Der Rosenkranz
Ein unverzichtbares spirituelles Gebet der Kirche

16 Jugend und Spiritualität
Taizé-Fahrt der Firmlinge

17 Kinderbibeltag
Spirituelles Angebot für Kinder

18 „Nur wer tanzt, erkennt"
Meditativer Tanz

NACHGEDACHT

11 Nachgedacht

JUBILÄUM

13 150 Jahre Kolpingfamilie Biberach

DIALOG

20 Glaubwürdig Kirche leben
Dialog- und Erneuerungsprozess
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

GRUPPEN

22 Lebendige Gemeinde
Termine im Überblick

ICH GLAUBE

19 Meine Lieblingsbibelstelle

RUBRIKEN

3 Vorwort

21 In eigener Sache

17 Impressum

24 Impuls

*Titelbild: Blumen Kaleidoskop im Stil eines Mandala.

Liebe Leserinnen und Leser,

Wann hat ein Mensch genug?
Eine uralte Frage, die letztlich nie beantwortet werden kann. Mag es die Vorstellung geben, dann wenn er genug hat an Geld, Besitz, Versicherungen, an Leuten, die er kennt. Aber das Leben in unserer Wohlstandsgesellschaft gibt eine deutliche Antwort: Das reicht nicht. Gerade bei den Leuten, die viel Geld haben, können wir sehen: Es muss noch mehr sein. Es bleibt, bei allem, was wir haben, eine Suche, eine Sehnsucht, die größer ist.
Man kann diese Sehnsucht zu ersticken suchen durch Anhäufung von Dingen, die wir meinen zu brauchen, von Terminen und Treffen, die angeblich unbedingt notwendig sind, durch den Druck von ach so scheinbar Wichtigem. Und dann ist der Schritt von der Sehnsucht zur Sucht nicht weit. Wir werden Getriebene, weil wir meinen, es zu brauchen.
Die eindeutige Erfahrung ist:

„Du kannst dein Leben nicht verlängern und du kannst es auch nicht verbreitern. Aber du kannst es vertiefen.“ (Gorch Fock).

Über die Zeit bestimmen wir nicht, aber darüber, was wir daraus machen. In der Suche nach Spiritualität sehe ich die Suche nach der Tiefe unseres Lebens, die Suche nach dem „Mehr“.

Dieses Heft von GEISTREICH berichtet von Menschen und Orten der Suche. Sie sind eingeladen daran teilzuhaben, sich ansprechen zu lassen. Vielleicht ist das eine oder andere Angebot auch für Sie eine Chance, mit Ihrer Sehnsucht nach dem „Mehr“ im Leben gute Erfahrungen zu machen.
Schnelllebigkeit in Beruf und Alltag, Oberflächlichkeit in Beziehungen und Erfahrungen, wer kennt das nicht und hat dabei nicht schon einmal ein schales Gefühl von verpasstem Leben verspürt?
Nicht was ich habe, sondern was es mir bedeutet, ist entscheidend. Eben aus welchem Geist ich lebe, von welchem Geist ich getragen werde.
Christliche Spiritualität ist die Suche nach und das Leben aus dem Geist Gottes, mit der Gottverbundenheit, die Jesus uns vorgelebt hat. Keine Phantasterei und Suche nach übersinnlichen Kräften sondern die Einladung, den Mehrwert unseres Lebens, das Getragen sein in Gott zu erleben.
Lesen sie einfach.

Kaspar Baumgärtner,
Pfarrer

Exerzitien
Was ist das?

Exerzitien - bei manchen weckt das Wort vielleicht Erinnerungen an das Exerzieren auf dem Kasernenhof. Exerzitien ist eine Abkürzung für „exercitia spiritualia“, d.h. geistliche Übungen. Sie sind eine spirituelle Hilfe, um in seinem Leben Gott zu finden bzw. sich schenken zu lassen. Nach Ignatius von Loyola (1491-1556), dem großen Meister der Exerzitien, gehören dazu fünf Elemente.

Es geht um...

...„Geistliches“, d.h. nach der Heiligen Schrift um die „Früchte des Geistes“ wie Liebe, Freude, Friede, Freiheit, Großzügigkeit, Demut, Geduld. Oder umgekehrt gegen die „Früchte des Ungeistes“, d.h. Egoismus, Unfreiheit, Lieblosigkeit, Hass, Neid, Streitsucht, Zerstörung. Im Tiefsten wird die Berührung mit dem Heiligen Geist, mit Gott selber ersehnt.

...das Üben. Zum Üben gehört die bewusste Wiederholung. Üben ist grundlegend für unser Leben: Sprache, Musik, Technik und auch die Liebe leben vom Üben. Das ganze Leben besteht aus Einüben und Ausüben.

...den Liebeswillen Gottes. Ziel des Menschen, der geistlich übt, ist, dass er immer bereiter wird, die unendliche Liebe Gottes in sich wirken zu lassen.

...um eine größere innere Freiheit und Wahrheit, die im Menschen wächst, durch zutiefst beglückende, aber oft auch schmerzhafte Prozesse hindurch, um sein persönliches Ja zu Gott intensiver sprechen und leben zu können.

...eine Antwort auf die geschenkte Liebe durch die Gestaltung des eigenen Lebens in der Beziehung zu Jesus Christus.

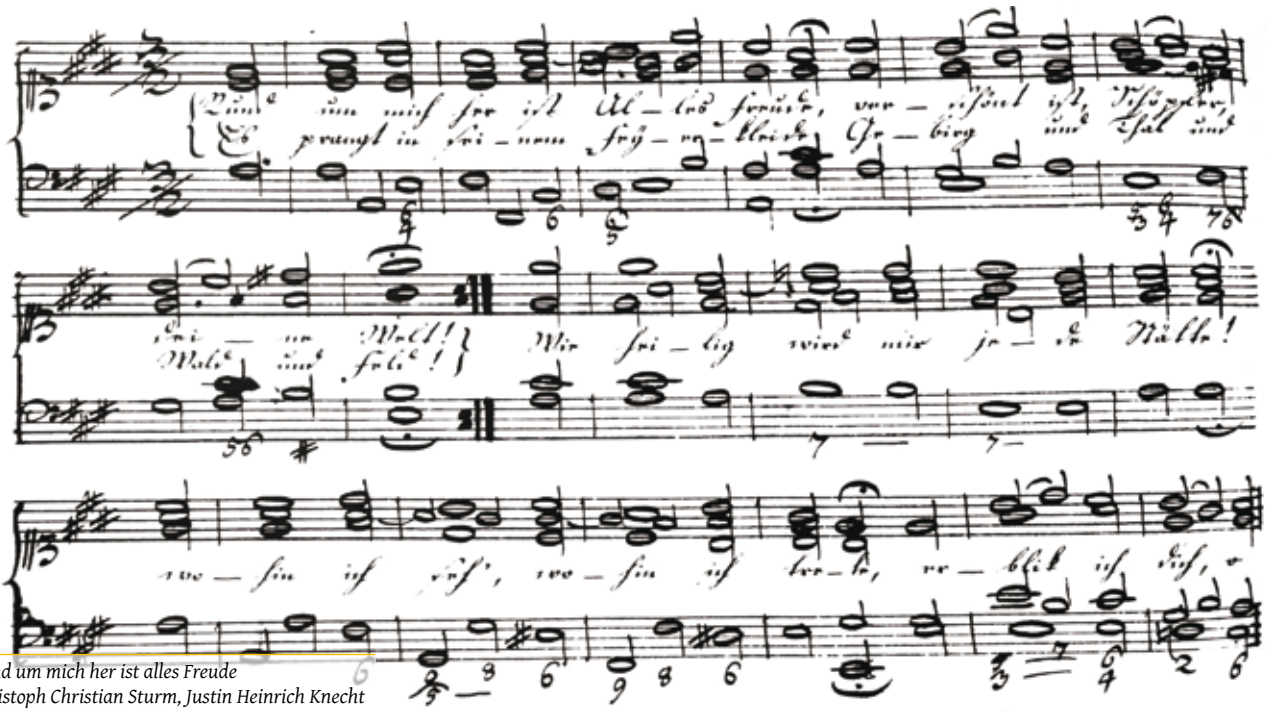
- **Exerzitien sind Zeiten der Stille.** Das Schweigen soll helfen, immer mehr die Stimme Gottes zu hören und die „Augen des Herzens zu öffnen, damit wir erkennen, zu welcher Hoffnung wir berufen sind.“ (Eph 1,18)
- **Exerzitien sind Zeiten des Gebetes,** der Besinnung auf das eigene Leben und seine Botschaften, der Meditation der Heiligen Schrift, der Betrachtung und der Ausrichtung auf die geheimnisvolle Gegenwart Gottes in einem einfachen Dasein.
- **Exerzitien sind Zeiten des täglichen Gesprächs** mit einem geistlichen Begleiter bzw. einer Begleiterin. Dabei geht es um Fragen wie: Was suche ich „eigentlich“? Was hat sich in mir bewegt und sich mir gezeigt? Wie geht es weiter?

Es gibt 30-tägige oder einwöchige Exerzitien, mit Einzelbegleitung oder mit Vorträgen. Seit den 90er Jahren gibt es „Exerzitien im Alltag“, bei denen sich die TeilnehmerInnen ein Mal in der Woche treffen.

Nach: Pater Dr. Willi Lambert SJ,
Jesuitenkommunität St. Michael München
Wunibald Reutlinger,
Pfarrer

Musik

Ein Ausdruck von Spiritualität



Rund um mich her ist alles Freude
Christoph Christian Sturm, Justin Heinrich Knecht

In der Kirchenmusik spiegelte sich zu allen Zeiten das Leben der Menschen. Das Zweite Vatikanische Konzil formulierte:

„Die Kirche hat niemals einen Stil als ihren eigenen betrachtet, sondern hat je nach Eigenart und Lebensbedingungen der Völker und nach den Erfordernissen der verschiedenen Riten die Sonderart eines jeden Zeitalters zugelassen und so im Laufe der Jahrhunderte einen Schatz zusammengetragen, der mit aller Sorge zu hüten ist."

Historisch betrachtet hatte das gesungene Lob Gottes im klerikalen und im klösterlichen Leben des Mittelalters den höchsten Stellenwert. Diese einstimmigen Psalm- und Textvertonungen sind unter dem Begriff Gregorianik bekannt und lassen sich architektonisch der Romanik und der aufstrebenden Gotik zuordnen. Die Musik des Barock (Monteverdi, J.S. Bach) trägt die gleichen Züge, die alle Lebensbereiche dieses Zeitalters (17./18. Jh.) kennzeichnen. Einfluss hatten vor allem höfisch-tänzerische Elemente. Mit den modernen Tonarten Dur und Moll schuf sie sich die Möglichkeit, Gegensätze und Spannungen auszudrücken.

Als Musik der Romantik bezeichnet man die beherrschende Stilrichtung der Musik des 19. Jahrhunderts. Die wichtigsten Eigenschaften der romantischen Musik sind die Betonung des gefühlvollen Ausdrucks, die Auflösung klassischer Formen, die Erweiterung und schließlich Überschreitung der traditionellen Harmonik. In der Romantik ist die Sehnsucht nach einer heilen Biedermeierwelt zu spüren, die sich architektonisch in neoromanischen und neogotischen Kirchen ausdrückt.

Die Neuzeit steht seit den 70er Jahren musikalisch vor allem unter dem Einfluss der Popkultur. Gesellschaftliche Umbrüche, Aufbruchsstimmung, nicht zuletzt auch theologisch, finden sich in neuen Liedtexten in modernem Gewand, bekannt unter dem Begriff „Neues Geistliches Lied". Musikalische Elemente des Jazz und der Popmusik drücken dieses Feeling aus. In der Tat ist Musik, insbesondere die vokale, die ursprünglichste Form sich mitzuteilen. Nichts anderes vermag so intensiv Freude, Trauer oder Schmerz auszudrücken. Im Gegensatz zum gesprochenen Wort ist Gesang in der Lage, durch unterschiedliche Tonhöhen, Tonlängen, Rhythmen und Klangfarben, Spannung und Entspannung zu erzeugen und so das Wort in seiner Wirkung zu intensivieren. Ein gemeinsam gesungenes „Christ ist erstanden" hinterlässt einen tieferen Eindruck, als wenn der Text nur gesprochen würde.

In unserer Zeit kann Musik, besonders wenn sie aktiv erfahren wird, zu einem Ruhepol innerer geistlicher Konzentration und Sammlung werden.

Norbert Borhauer,
Dekanatskirchenmusiker

Exerzitien im Alltag

Mittwoch, 20 Uhr, Sankt Josef in Birkendorf. An vier Abenden zwischen Ostern und Pfingsten treffe ich mich dort mit anderen Interessierten, um mich auf einen ganz besonderen Übungsweg einzulassen: Für eineinhalb Stunden soll hier die Begegnung mit Gott und der Austausch über unsere persönlichen Glaubenserfahrungen im Mittelpunkt stehen. Ein schönes Tuch, eine Kerze, Blumen und ein Kreuz bilden die Mitte des Stuhlkreises und schaffen eine spirituelle Atmosphäre.

Begegnung mit Gott und der Austausch der persönlichen Glaubenserfahrungen

Nach einer kurzen Begrüßung beginnen wir den Abend mit einem gemeinsamen Lied und einem kurzen Gebet, in dem wir Gott um seinen Segen für unsere gemeinsame Zeit bitten.

Die sich anschließende Gesprächsrunde gibt uns die Möglichkeit, einander kurz mitzuteilen, mit welchen Gefühlen und Gedanken wir hier angekommen sind. Wie so oft dauert es einige Zeit, bis Abstand zum Alltagsgeschehen gefunden wird.

Dabei kann die Stilleübung, die nun folgt und ein ganz zentraler Punkt jedes Treffens ist, ein wenig helfen.

Wir richten uns auf unseren Stühlen bequem ein, wer mag, schließt die Augen und in Gedanken versuchen wir nun, jedes einzelne Körperteil bewusst wahrzunehmen. Dieses äußere Wahrnehmen ist wohltuend und gelingt im Verhältnis noch recht leicht. Schwieriger wird es jedoch mit der inneren Stille, die sich für die kommenden zehn Minuten einstellen sollte. Die Außengeräusche, meine Gedanken und Gefühle lassen sich nicht so leicht abstellen und hindern mich daran, mich für das zu öffnen, was in der Stille wachsen könnte. Ich stelle mir meine Gedanken wie Wellen vor, die die Oberfläche eines Sees in Bewegung halten, das Wasser trüben und mich daran hindern, in meine Tiefe zu schauen. Während ich sie gehen lasse merke ich, wie ich innerlich ruhiger werde, mich nicht mehr von ihnen beherrschen lasse ...wie sie kommen und gehen dürfen.

An diese zehnminütige Stille schließt sich der Austausch in der Kleingruppe an, in der jedem Teilnehmer die Möglichkeit gegeben wird, ganz persönlich über die Erfahrungen mit den Exerzitientexten der vergangenen Woche oder der eigenen Glaubenswirklichkeit zu sprechen.

Das anschließende Treffen in der Großgruppe lässt noch zusätzlichen Raum für allgemeine Fragen und gibt einen Ausblick auf die kommenden Tagesimpulse.

Wertungsfrei und wohlwollend auf das blicken, was mich heute berührt und bewegt hat

Mit einem Schlusslied und dem „Gebet der liebenden Aufmerksamkeit“ beschließen wir unseren Abend. Dafür gehe ich in Gedanken noch einmal die einzelnen Stationen meines Tages durch. Vor Gott blicke ich wohlwollend und wertungsfrei auf alles, was mich heute berührt und bewegt hat: Freude, Ärger, Ängste lasse ich vor meinem inneren Auge vorbeiziehen und bringe sie im Gebet vor Ihn.

Mit einem schönen gelösten Gefühl gehe ich mit dem Gedanken nach Hause, meinen eigenen Glaubensweg wieder bereichert zu haben.

Am Anfang der „Exerzitien im Alltag“ steht vermutlich bei den meisten Teilnehmern eine gehörige Portion an Aufregung. Manche Fragen tauchen auf.

- Wie werde ich die nächsten vier Wochen erleben?
- Wie kann ich mich auf die täglichen Impulse einlassen?
- Werde ich Zeit dafür finden?
- Kann ich meine Beziehung zu Gott vertiefen, Ihm in meiner Gebetszeit begegnen?

Glauben, Gebet und Gottesbeziehung möchte man nicht jedem mitteilen

Und vor allem steht da auch die Frage wie ich mich in den Gruppentreffen den anderen Teilnehmern öffnen kann. Glauben, Gebet und Gottesbeziehung gehören doch zu den persönlichsten Dingen, die es gibt und die man nicht jedem x-Beliebigen mitteilen möchte. Es muss eine gewisse Basis des Vertrauens vorhanden sein. Die kann man nicht erzwingen, sie muss wachsen.

Aufgebaut sind „Exerzitien im Alltag“ meistens als vier Wocheneinheiten mit jeweils einem anderen Thema. An jedem Tag erhält man Anregungen, mit denen man sich ca. 10 – 15 Minuten in Ruhe „beschäftigen“ bzw. die man in sich wirken lassen sollte. Abends ist dann noch ein Tagesrückblick vorgesehen.

1. Die erste Woche unseres Kurses stand unter dem Thema **„Stille suchen"**. Für uns die größte Herausforderung. Wie findet man äußerliche und vor allem auch innerliche Stille? Wann ist es in unserem Alltag denn überhaupt noch still, wann ist man bewusst allein und nur mit sich selbst?

Es ist ein Übungsweg, solche Zeiten aushalten zu können, aber irgendwann will man sie nicht mehr missen. Es hilft viel sich einen feste Umgebung und ein festes Ritual zu suchen. Und wenn man es dann wirklich einmal schaffen kann, zehn Minuten nur dazusitzen, sich von nichts in der Umgebung ablenken zu lassen, Grübeln, Pläne oder Problem einfach in sich loszulassen, dann ist man bereit für die Anregungen und Gebete, die täglich vorgeschlagen werden.

„Nichts muss, alles kann"

ist ebenfalls einer der Leitsätze. Es gibt Tage, da hat man keine Lust oder auch weniger Zeit. Auch das kann und darf sein.

2. In der zweiten Woche wurde das **„Wahrnehmen"** geübt. Es geht dabei um das ganz bewusste Wahrnehmen unserer Umgebung, unseres Tuns. An einem Tag war zum Beispiel die Aufgabe, eine Mahlzeit ganz bewusst zu schmecken. Diese Woche sollte uns helfen, ganz bei dem zu sein, was wir gerade tun.

3. In der nächsten Woche stand das Üben der **„Achtsamkeit"** im Vordergrund. Dabei geht es darum, wahrzunehmen was sich in mir regt in verschiedenen Situationen. Wobei immer auch der Verstand mit einbezogen werden sollte. Ich lernte dadurch, besser zu beobachten wie es mir geht z.B. in der Begegnung mit Menschen, mit meinem Körper, im Beruf, wie ich mich manchmal unwohl fühle in bestimmten Situationen und spüre den Ursachen dieser Gefühle nach.

4. Die letzte Woche hieß **„mit hörendem Herzen"**. Ganz unerwartet wird man manchmal von etwas innerlich angesprochen. Sei es ein Erlebnis, das mir nicht mehr aus dem Sinn geht oder ein Bild, das eine unbestimmte Sehnsucht in mir auslöst. Situationen, die mein Herz „hörend" werden lassen. Es ist ein Wahrnehmen und Verweilen, bei dem, was sich in mir regt, ein Wahrnehmen von mir selbst, meines Inneren und damit Gott in mir.

Das Gebet ist Ausdruck von Gottes-Beziehung und -Begegnung und die sollen in Exerzitien wachsen. Beten, Schweigen und Hören heißt daher ganz wesentlich, sich für die Wirklichkeit öffnen zu lassen, in der Er uns begegnen will.

„Nicht das Vielwissen, sondern das Verkosten und Verspüren der Dinge sättigt und befriedigt die Seele."

Dieser Satz von Ignatius von Loyola macht deutlich, worum es in Exerzitien geht. Es geht nicht um theologisches Wissen oder Belesenheit, sondern einzig und allein um das Sättigen der Seele durch Wahrnehmen und Erspüren der Wirklichkeit, in der ich lebe.

In diesen vier Wochen der Exerzitien im Alltag übt man, sich das Verkosten anzugewöhnen bzw. anzueignen.

Andrea Kostka, Jeanette Giray, Teilnehmerinnen

Spirituelle Erfahrungen auf Pilgerwegen

Gehen – Beten – Zu sich und Gott finden

Pilgern ist in!

Spätestens seit Hape Kerkeling mit seinem Buch „Ich bin dann mal weg“ die ganze Welt an seinen Erfahrungen auf dem Jakobusweg teilnehmen ließ, scheut sich niemand mehr seinen Freunden und Kollegen zu erzählen, dass er nun auch pilgere. Pilgern ist uns in Oberschwaben nicht fremd! Der Jakobusweg führt auf dem Weg nach Santiago de Compostela auch durch unsere Fluren und immer wieder trifft man rund um Biberach auf Pilgerinnen und Pilger. Erkennbar sind sie an Rucksack, Pilgerstab und der Jakobsmuschel. Begeisterte Pilger müssen nun nicht mehr Wege nach Spanien gehen: Vor zwei Jahren wurde der Oberschwäbische Pilgerweg eröffnet. Dieser verbindet Orte der Marienverehrung und Wallfahrtsorte unserer Region miteinander. Sein Motto ist „Gehen – Beten – Zu sich und Gott finden“. Seit diesem Jahr gibt es in unserem Landkreis einen weiteren Pilgerweg: den Martinusweg. Er führt in unserer Umgebung von Tannheim über Ochsenhausen, Biberach, Schemmerhofen, Mietingen und Burgrieden aus dem Dekanat hinaus nach Wiblingen, durch die Diözese bis nach Frankreich und ist 1.200 Kilometer lang. Er verbindet die zahlreichen Martinuskirchen untereinander und liegt auf der gedachten Achse zwischen Szombathely in Ungarn – der Geburtsstadt des Heiligen Martins – und seiner Grablege in Tours in Frankreich. Im Dekanat Biberach will der Martinusweg im Geist des Heiligen Martins die Pilgernden an die Zuwendung zum hilfebedürftigen Mitmenschen erinnern. Impulse zu den Werken der Barmherzigkeit ermuntern hierzu.

Pilgern ist mehr!

Es ist mehr als Wandern und Sehenswürdigkeiten besuchen. Pilgern ist für viele Menschen eine spirituelle Kraftquelle auf dem Weg durch ihr Leben. „Beim Pilgern komme ich zur Ruhe, habe keine

Zeitvorgaben und kann alles auf mich zukommen lassen. Es ist ein komplett anderes Lebensgefühl“, berichtet Erich Zoller aus Erolzheim. Er ist den Jakobusweg schon einmal von Erolzheim nach Santiago und einmal von Salamanca nach Santiago gepilgert. Wenn man mehrere Wochen alleine unterwegs ist, könne man zu sich selber finden, sein Leben und seinen Glauben reflektieren. „Es geht auch um das Gelassen werden“, so Zoller weiter. Er habe nie Herbergen reserviert. „Dafür ist der Heilige Jakobus zuständig“, lacht er. Auch Prälat Franz Glaser schöpft Kraft aus dem Pilgern. Er schätze die geistlichen Anregungen und das Umgebensein von unserer schönen Natur in Oberschwaben. „Es gibt so viele Heiligtümer in unserer Nähe.“ Er hat sich für die Entstehung des Oberschwäbischen Pilgerwegs eingesetzt und ist auch dessen Schirmherr. Die einzelnen Stationen auf dem Weg, die Kirchen und Kapellen helfen den Glauben zu vertiefen und lebendig zu halten. Pilgern ist auch etwas für junge Menschen! Das Unterwegssein in freier Natur, zur Ruhe kommen, aus dem Alltag ausbrechen und sich mit dem eigenen Glauben auseinandersetzen, spricht alle Altersstufen an.

Pilgern ist vielleicht auch etwas für Sie!

Wer pilgert, macht sich auf den Weg und ist offen für Neues. Er ist in Bewegung und vielleicht bringt das auch etwas in ihm in Bewegung. Pilger lassen für eine bestimmte Zeit den Alltag zuhause und lassen sich inspirieren: von der Schönheit der Natur, von anderen Menschen, von Gott. Das Pilgern führt Menschen zusammen, lässt sie über ihren Glauben ins Gespräch kommen und Gottes Spuren entdecken. Ein Pilgerweg ist wie unser Lebensweg: Er führt über Höhen und durch Tiefen, ich gehe ihn mal alleine, mal mit anderen Menschen gemeinsam, mal ist die Straße asphaltiert und dann können aber auch wieder Steine im Weg liegen. Es gibt Zeiten, in denen ich in der Sonne laufe. Dann regnet es wieder. Es gibt Wegabschnitte, da besuche ich die Kirchen am Wegesrand, am nächsten Tag gehe ich vorbei. Egal auf welchem Pilgerweg wir gerade sind, für Prälat Hagmann ist das Entscheidende, „dass wir beim Pilgern eben nicht immer nur bei uns selber bleiben, sondern hinaus gehen und dabei andere Menschen, andere Kulturen, andere Mentalitäten, andere Sprachen entdecken und in dieser Fremde erst recht auch wieder von Neuem die Tiefe Gottes spüren.“

Kerstin Held,
Dekanatsreferentin

Informationen

Wenn Sie sich auf den Weg machen wollen, finden Sie hier hilfreiche Informationen:

- http://www.martinuswege.de
- http://www.oberschwaebischer-pilgerweg.de
- http://www.haus-st-jakobus.de (Schwäbische Jakobusgesellschaft)

Einweihung des Martinuswegs durch Bischof Fürst

Sportexerzitien

Exerzitien sind eine besondere Zeit, um zur Ruhe zu kommen, über sich und den eigenen Lebensweg nachzudenken und den Glauben zu vertiefen. Es gibt unterschiedlichste Formen von Exerzitien, die Menschen in ihren jeweiligen persönlichen Lebens- und Glaubenssituationen ansprechen können.

Auch in den Sportexerzitien geht es darum, sich auf den Glauben zu besinnen, neue Perspektiven zu entdecken und Kraft für das alltägliche Leben zu schöpfen. Allerdings wird hier der Mensch noch deutlicher in seiner Gesamtheit - mit Leib und Seele - angesprochen. Den theologischen Impulsen, Meditationen und Gottesdiensten stehen deshalb sportliche Übungen sowie Übungen der Sinnes- und Körperwahrnehmung gleichrangig gegenüber und finden im Wechsel statt. Der innere Weg, auf den sich die TeilnehmerInnen begeben, wird so durch Körperübungen unterstützt und zum Ausdruck gebracht.

Sport wird ohne Leistungsdruck oder gar Leistungsvergleich gemacht. Jeder bringt das ein, was er gerade an Leistungsstärke hat, legt sein eigenes Tempo fest und lastet sich entsprechend seiner persönlichen Kondition aus. Der achtsame Umgang mit den eigenen Grenzen und die Aufmerksamkeit für das, was mir gerade körperlich und seelisch gut tut, stehen dabei im Vordergrund. Walken, joggen, schwimmen und wandern eignen sich hierfür besonders gut. Daneben hat auch das Gemeinschaftserlebnis einen wichtigen Stellenwert. Gemeinsame sportliche Spiele bewirken, in der Gruppe aufeinander zu achten und sich als Teil einer mittragenden Gemeinschaft zu erleben. In diesen spielerischen Elementen ist sehr viel Lebensfreude und Spaß erfahrbar.

Die geistlichen Impulse mit biblischen Geschichten, Bildern und Bibliodramen fordern die TeilnehmerInnen dazu auf, die Erfahrungen, von denen die Bibel erzählt, mit dem eigenen Leben in Beziehung zu bringen. Gott zeigt sich in meinem Leben, spricht mich an, fordert heraus und begleitet mich. So wird das eigene Leben neu in den Blick genommen und es können neue Lebensmöglichkeiten entdeckt werden.

Zeiten des Schweigens sind Elemente der Exerzitien und gehören auch bei Sportexerzitien zum Tagesablauf. Oftmals werden die Mahlzeiten schweigend eingenommen. So hat jeder Gelegenheit, bei sich zu bleiben und das Erlebte nachklingen zu lassen.

Diese Form der Exerzitien wird von einem Team begleitet, in dem theologisch und sportlich kompetente LeiterInnen zusammen arbeiten. Die theologische Begleitung gewährleistet jederzeit ein persönliches Gespräch.

Sportexerzitien werden in der Nähe beispielsweise im Kloster Reute angeboten.

Stefanie Brüggemann,
Pastoralreferentin

Spirituelle Orte in der Umgebung von Biberach

Einen wichtigen Beitrag zum geistlichen Leben leisten die Klöster und Geistliche Zentren in der Region. Durch eigene Angebote ergänzen sie das Leben in den Kirchengemeinden und unterstützen das Fortbildungsprogramm für Ehren- und Hauptamtliche.

- **Kloster Bonlanden**
  Franziskanerinnen von Bonlanden
- **Dreifaltigkeitskloster Laupheim**
  Steyler Missionsschwestern
- **Geistliches Zentrum Bussen**
  Einrichtung der Diözese Rottenburg-Stuttgart, geleitet von Schwester Petra Maria Brugger OSF
- **Geistliches Zentrum Heiligkreuztal**
  Einrichtung der Diözese Rottenburg-Stuttgart, geleitet von Pfarrer Peter Schmid
- **Kloster Sießen**
  Franziskanerinnen von Sießen
- **Oblatenkloster Schemmerhofen**
  Die Oblaten leiten gleichzeitig die Seelsorgeeinheit Schemmerhofen
- **Sinnwelt im Jordanbad**
  Geleitet von den Franziskanerinnen von Reute
- **Kloster Reute**
  Franziskanerinnen von Reute e.V.
- **Kloster Untermarchtal**
  Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal e.V.

Nachgedacht

Kürzlich traf ich eine Freundin im Café, die sonst immer sehr ruhig, eher traurig war und viele Schwierigkeiten hatte, auch mit ihrer Gesundheit. Heute aber war sie richtig aufgedreht und erzählte mir von neuen Erfahrungen die ihr geholfen haben, ihre Probleme zu lösen und positiv in die Welt zu blicken. Ich war erstaunt, als sie von der Wirkung ganz bestimmter Steine, von der heilenden Kraft der Bachblüten und der Orientierung an Mondphasen erzählte. Es scheint ihr gut zu tun, das ist deutlich zu spüren. Und doch weiß ich nicht so recht...

Schön, dass es ihr besser geht. Soll ich es auch mal versuchen? Was wirkt da wirklich, die Steine, die Blüten oder nur der Glaube daran. Wirkstoff oder Placeboeffekt?

Ich konnte und wollte im Café nicht viel dazu sagen. Ich war froh für meine Freundin, dass es ihr besser geht, geheuer war mir das Ganze aber nicht.

Die Wissenschaftler haben bei der Erforschung der Natur und des menschlichen Körpers große Fortschritte erreicht. Während vor langer Zeit und über viele Jahrhunderte hinweg die Menschen nach einem kräftigen Donner der Meinung waren, Gott habe gesprochen und seinen Ärger kundgetan, würde das heute niemand mehr sagen. Das können Meteorologen mit der Aufladung von Spannungen und der Entladung mit Blitz und Donner genau erklären. Wundersame Salben halfen bei Krankheiten und ein Aderlass galt als das Heilmittel schlechthin.

Ich sehe wie weit die Wissenschaft heute ist, auf wie vielen Pfaden sie der Natur auf die Spur gekommen ist. Was hat die Medizin nicht für vielfältige Möglichkeiten. Ja, da lese ich, dass die Liebe enträtselt ist und ein Cocktail von Neurotransmittern und Dopamin unser Verhalten bestimmt.

Aber, was soll ich da meiner Freundin sagen? Dieses aufgeklärte Denken ist nicht ihr Thema und scheint auch vielen anderen keine Hilfe zu sein. Wenn ich in die Buchhandlung gehe und die Zahl der Ratgeber für Hilfen in allen möglichen Lebenslagen sehe, erschlägt mich das Angebot. Was aber soll ich wem glauben?

Ich halte es da eher mit Gottvertrauen. Es gibt sicher viele ungeahnte Kräfte in der Schöpfung, die uns hilfreich sein können. Hildegard von Bingen und Pfarrer Kneipp sind hier Augenöffner. Entscheidend ist für mich, dass ich bei der Wirkung nicht stehen bleibe, sondern den suche und entdecke, der will, dass ich lebe. Gott ist nicht nur eine Schwingung, wie die Esoterik mir sagen will, sondern mein Du in dem, wie es mir gerade geht, in meinem ganzen Leben.

Bei unserem nächsten Treffen will ich versuchen, darüber mit meiner Freundin zu reden.

Josef A. Martin

NEUE WEGE

Bibel-Teilen

Ein Zugang zu biblischen Texten aus Afrika

Der gebundene Codex Sinaiticus, die älteste erhalten gebliebene Bibel-Handschrift der Welt, in der British Library in London.

Das Bibel-Teilen in sieben Schritten ist ganz einfach. Die Erfahrungen in in einer Diözese Südafrikas und darüber hinaus haben gezeigt, dass diese einfachen Schritte hoch hinaufführen können zur Begegnung mit Gott und den Menschen. Diese Methode ist für jede Gruppe leicht anwendbar und bedarf von daher keines theologischen Fachwissens. Wir möchten Sie mit diesem Artikel ermutigen, die Methode in einer Familie oder in einer Gruppe auszuprobieren.

Dies sind die einzelnen Schritte:

1. **Sich öffnen für Gott –** Mit einem Lied oder Gebet bitten wir Gott um seinen Geist und öffnen uns für Ihn.
2. **Lesen –** Ein Teilnehmer liest eine Bibelstelle (z. B. das Evangelium des kommenden Sonntags) laut vor.
3. **Vertiefen –** Jeder kann einzelne Wörter oder Satzabschnitte kommentarlos laut in den Raum sprechen; dann wird der gesamte Text erneut vorgelesen.
4. **Schweigen –** In der Stille überdenken wir den Text und übertragen das Gehörte auf unseren Alltag.
5. **Mitteilen –** Jeder teilt den anderen seine Gedanken mit.
6. **Austauschen –** Im Gespräch suchen wir nach der Bedeutung des Textes für die Gemeinschaft und leiten neue Vorsätze für unser künftiges Handeln ab.
7. **Beten –** Wir schließen das Bibel-Teilen mit einem Gebet, Lied oder Segensspruch ab.

Es handelt sich um eine Methode des gemeinsamen und betenden Umgangs mit der Heiligen Schrift. Sie kann uns helfen, einander und Gott zu begegnen. Und öffnet uns die Augen für die Gegenwart und das Wirken Gottes in unserem Alltag. Die Bibel enthält, ist und vermittelt das Wort Gottes. Sie ist ein Buch, das uns persönlich betrifft und betroffen machen kann.

Eine ruhige, besinnliche Atmosphäre in der Gruppe ist notwendig. Genauso wichtig ist eine offene Haltung, gegenseitiges Zuhören und die Bereitschaft, sich selbst, sein Leben und seinen Glauben zur Sprache zu bringen. Bibel-Teilen bringt uns als Brüder und Schwestern näher, weil wir es wagen, einander unsere Erlebnisse mit Gott mitzuteilen. Dies ist beglückend für alle, die tiefe menschliche Gemeinschaft in Gott erleben und gründen wollen. Für uns als Gruppe lässt die meditative Atmosphäre viel Raum zum Zuhören und Erspüren. Die unterschiedlichen Sichtweisen der TeilnehmerInnen lassen „geläufige“ Bibelstellen oft in einem neuen Licht erscheinen.

Bibel-Teilen bedeutet mitteilen; so erhält jeder Impulse für sein tägliches Leben, für seinen Glauben und für seine Hoffnungen.

Anton Rosenberger, Diakon

150 Jahre Kolpingfamilie Biberach

Der Beginn.
In Biberach wurde am 7. Oktober 1861 ein Bruderverein gegründet. 21 Gesellen leisteten an diesem Tag den Treueeid. Sie waren bereit, nach den Leitsätzen Adolph Kolpings tüchtige Christen, Meister, Familienväter und Staatsbürger zu werden. Die Gründungsfeier fand im „Roten Rössle", einer Wirtschaft in der Radgasse statt. Unter der Leitung von Ornatfabrikant Neff wurde ein Buchführungskurs abgehalten, eine vereinseigene Sparkasse gegründet und eine Vereinsfahne beschafft.

Das alte Kolpinghaus

Das Kolpinghaus
Ein wichtiges Ereignis für den Katholischen Gesellenverein Biberach war der Erwerb des Gebäudes Paradiesstr. 8 von Strohhutfabrikant Karl Neff am 12. September 1896 für 20 000 Mark. Schwere Zeiten erlebte der Verein während des Ersten Weltkrieges und der Hitler-Diktatur. Das Vereinsleben lag danieder. Um das Bestehen des Kolpinghauses zu sichern, wurde es 1934 in einem „Kauf- und Schenkungsvertrag" der Katholischen Kirchengemeinde übereignet. Das Haus war bald zu klein, am 1. Juni 1957 wurde der Erweiterungsbau eingeweiht.

Aus den Gesellenvereinen ist inzwischen das Internationale Kolpingwerk entstanden. Rund eine halbe Million Menschen in 61 Ländern setzen fort, was Adolph Kolping in Wuppertal-Elberfeld begann. „Verwurzelt in Gott und mitten im Leben", so sehen die Kolpinger ihre Aufgaben in Kirche und Welt. Adolph Kolpings Worte sind: „Die Nöte der Zeit werden euch zeigen, was zu tun ist".

Unter ihrem langjährigen Vorsitzenden Manfred Sontheimer ist die Biberacher Kolpingfamilie lebendige Gemeinschaft geworden. Bildungsreisen in alle Welt bereichern das bunte und umfangreiche Programm. Ihre Verbundenheit mit den Hilfsbedürftigen rund um den Globus kommt in den jährlichen Unterstützungsaktionen während der Adventszeit zum Ausdruck. Mehr als eine Viertelmillion Euro ging seit 1986 unter dem Motto „Biber helfen Biber" an Missionare und Entwicklungshelfer aus Biberach und Umgebung zur Finanzierung ihrer Vorhaben.

Biber helfen Biber – Kolpingfamilie weltweit engagiert

In die Freude über das Jubiläum mischen sich auch Sorgen. Selbst wenn die Mitgliederzahl mit ca. 130 ziemlich konstant bleibt, fehlen uns jüngere Mitglieder. Wir nehmen uns aber auch hier Adolph Kolping zum Vorbild, der sich von Sorgen und Hindernissen nie entmutigen ließ. Wie jede Gemeinschaft lebt die Kolpingfamilie vom Engagement ihrer Mitglieder, Freunde, Helfer und Spender. Ihnen allen möchten wir an dieser Stelle herzlich danken. Bleibt uns auch in Zukunft treu und bringt eure Fähigkeiten und Talente ein!

Erich Henkel,
Kolpingfamilie Biberach

Jubiläumsfeier

Festgottesdienst am 2. Oktober um 9:00 Uhr in St. Martin mit Weihbischof Dr. Johannes Kreidler.
Festakt um 11:00 Uhr in der Gigelberghalle mit einem Vortrag von Ministerpräsident a.D. Dr. Erwin Teufel zum Thema „Was sagt uns Adolph Kolping in heutiger Zeit?"

Der Rosenkranz

Ein unverzichtbares spirituelles Gebet der Kirche

Da wird hoch bezahlten Managern auf teuren Seminaren beigebracht, wie sie sich konzentrieren können: Sie sollen ein ganz bestimmtes Wort, einen bestimmten Satz so und so oft wiederholen, damit sie zu den Quellen ihrer inneren Kraft und Kreativität geführt werden. Da kommen weltweit die verschiedenen Religionen miteinander in Berührung, und es zeigt sich, dass sie vergleichbare Praktiken für Gebet und Meditation haben: Ob sie den Atem zählen, ein Mantra wiederholen, Gebetsmühlen bedienen, Psalmen singen, die „99 schönen Namen Allahs“ rezitieren, sich als Sufis im Kreis drehen, als Katholiken zum Rosenkranz greifen, als Orthodoxe das Jesusgebet sprechen, als Evangelische neuerdings „Perlen des Glaubens“ bedenken – sie alle versuchen in rhythmischen Meditationsformen Kopf und Herz frei zu bekommen für das, was sie für wesentlich halten. Sind nun traditionelle christliche Gebetsformen wie der Rosenkranz „out“? Wohl kaum. Im Gegenteil: Sie werden gerade in unserer schnelllebigen Zeit neu entdeckt. Dass es Vergleichbares in anderen Religionen gibt, spricht nicht gegen, sondern für sie. Kontemplative Elemente haben eine durchaus verwandelnde, tief formende Kraft. Sie beeinflussen den Lebensrhythmus des Menschen nachhaltig positiv. Und ich finde, sie tun unserer Multi-Informationsgesellschaft gut. Wir brauchen Räume für Spiritualität und Stille. Das ist unverzichtbare Vorbedingung für ein Innehalten und Sich-Öffnen, damit Gottes Gegenwart wahrgenommen werden kann. Mitten hinein in diese Situation empfahl der Selige Papst Johannes Paul II. den Rosenkranz als spirituelles Gebet. Ich möchte im Folgenden ein paar persönliche Gedanken zu diesem spirituellen Gebet des Rosenkranzes weitergeben.

Der Rosenkranz lässt viel Freiheit

„Beim Rosenkranz bin ich viel zu abgelenkt. Da schweifen meine Gedanken immer ab. Ich kann mich bei so vielen Worten nicht konzentrieren.“ So oder ähnlich klagen viele, die gut beten möchten, aber gerade deshalb nicht zum Rosenkranz greifen. Ja, die Gedanken schweifen beim Rosenkranz ab. Das sollen sie auch! Ich liebe den Rosenkranz, weil er mir beim Beten die größte Freiheit lässt, meinen Gedanken nachzugehen. Was heißt da „abschweifen“? Alles, was mir an Gedanken kommt, ist mir gerade recht, es ins Gebet zu nehmen, vor Gott „durchzukauen“. Das darf und muss sein, wenn mein Gebet etwas mit meinem Leben zu tun haben soll. Zu meinem Leben gehören all die Menschen, die mir in den Sinn kommen, die Freude an ihnen, die Sorge um sie, der Ärger mit ihnen ... Zu meinem Leben gehören die täglichen Pflichten genauso wie meine Sehnsucht und meine Pläne. Was ich an Nachrichten mitbekomme. Was mich begeistert. Was mich belastet. Was mir Angst macht. Alles. Beim Rosenkranz wird es unaufdringlich zum Gebet, ohne dass ich eigene Worte dafür suchen muss. Die Worte sind vorgegeben. Sie kommen von selbst. Eine wunderbare Gebetsform ist das: total mit Leben gefüllt, ohne den Stress einer besonderen Gestaltung. Unaufdringlich holt der Rosenkranz meine weitschweifenden Gedanken und Gefühle ein und sorgt dafür, dass alles zum Gebet wird.

Der Rosenkranz beruhigt

„Das ist ja zum Einschlafen!“ So habe ich mich nicht selten gefühlt, wenn mich in meiner Kindheit meine Eltern zum Rosenkranzgebet mit in die Kirche nahmen. Ein Gebet, bei dem man einschläft, dachte ich mir, kann ja wohl nicht taugen! Heute sehe ich es positiv. Gut, dass es diese Gebetsform gibt. Der Rosenkranz ist ein Gebet der Ruhe. Er führt zur Ruhe. „In der Ruhe liegt die Kraft.“ Wenn ich abschalten will, greife ich gern zum Rosenkranz.

Der Rosenkranz führt zur Mitte

In manchen Kirchen liegt ein Buch auf oder es gibt eine Pinnwand, wo man Gebete und Anliegen aufschreiben kann. Ich finde das gut. Was da steht, darf und muss sein. Eine Wertung steht mir nicht zu. Und doch wird es mir manchmal seltsam unbehaglich dabei, wenn ich lese, dass die meisten SchreiberInnen nicht hinauskommen über „Lieber Gott, mach dies, mach das ...“ Selten einmal ein „Danke“ oder eine Fürbitte, die den engen Rahmen sehr persönlicher Wünsche sprengt. Wer mit dem Rosenkranz vertraut ist, hört allmählich auf, um sich selber zu kreisen. Die eigenen Anliegen behalten zwar ihr Recht und ihren Platz, aber es öffnen sich immer neu Fenster in die Weite und Tiefe des christlichen Glaubens. Die „Geheimnisse“, die im Mittelpunkt der „Rosenkranzgesätze“ stehen, haben eine zentrierende Wirkung hin zu Jesus Christus. Auf einmal steht ER im Mittelpunkt, nicht mehr mein Ich. Und von Ihm her fällt Licht auf das eigene Leben, auf die Welt und all die Probleme, die es da gibt. In seinem Licht sieht manches ganz anders aus. Ich finde zu meiner Mitte, zur Mitte der Welt. Alles ordnet sich um das Wesentliche, mündet ins eine Notwendige: in die Beziehung zu IHM. „Kurzfassung des Evangeliums“ nennt Johannes Paul II. den Rosenkranz.

Der Rosenkranz ist ein Weg

Ich bete den Rosenkranz am liebsten unterwegs. Im Rhythmus der Schritte komme ich in das rhythmische Beten, wie es für den Rosenkranz charakteristisch ist. So geht mir auf, dass mein ganzes Christenleben ein Weg ist. Es sind vor allem die Pilger, die Wallfahrer, die gern zum Rosenkranz greifen. Von daher erschließt sich mir auch der marianische Charakter des Rosenkranzgebetes. Die Mutter Jesu ist der einzige Mensch, der den Lebensweg Jesu von Anfang an bis zuletzt ganz mitgegangen ist. Durch alles Nichtverstehen hindurch ist sie an seiner Seite geblieben. „Maria aber bewahrte alle diese Geschehnisse in ihrem Herzen und dachte darüber nach“ (Lk 2,19; ähnlich Lk 2,51b). Wörtlich übersetzt: „Sie bewegte alle diese Geschehnisse in ihrem Herzen“. In ihrem Herzen ist Bewegung. Im Glauben an Gottes Führung und in Liebe zu ihrem Sohn verarbeitet sie innerlich, was sie hört und erlebt. Genau dazu will sie auch uns helfen. Wer den Rosenkranz betet, geht ein Stück Weg mit Maria. Er lernt das Evangelium mit ihrem Herzen zu hören, mit ihren Augen zu sehen. Das ist eine einfache und wirkungsvolle Art, sich in die Nachfolge Jesu einzuüben. Johannes Paul II. hat den Rosenkranz als „den Weg Marias“ bezeichnet. Nein, nicht Maria ist „der Weg“, sondern Jesus Christus. Aber Maria ist eine gute Begleiterin auf dem Weg. Beim Rosenkranz nimmt sie die Betenden gleichsam an die Hand. Wenn sich die Kirche im II. Vatikanischen Konzil als das „pilgernde Gottesvolk“ neu definiert hat, muss sie in Bewegung bleiben. Sie muss eine Weg- und Lerngemeinschaft des Glaubens sein. Und sie muss eine betende Gemeinschaft sein.

Und so meine ich: Der Rosenkranz ist durchaus eine Neuentdeckung wert.

Walter Ruoss, Vikar

Einladung zum Rosenkranzgebet

Wir laden Sie zum mitbeten ein.

- Zur Heiligsten Dreifaltigkeit: 8:30 Uhr (Do); 18:30 Uhr (Di, Mi, Fr); 18:00 Uhr (So)
- St. Gallus: 16:30 Uhr (Do); 18:30 Uhr in der Kapelle in Rindenmoos (Fr)
- St. Josef: 18:00 Uhr (Mo, Di, Mi, Fr, So); 18:30 Uhr (Do)

Jugend und Spiritualität

Taizé-Fahrt der Firmlinge

Jugendliche der Seelsorgeeinheit Biberach-Süd besuchten in den Osterferien Taizé. Die Taizé – Fahrt ist auch Teil der Firmvorbereitung.

Was ist Taizé?

Die Gemeinschaft von Taizé ist ein internationaler ökumenischer Männerorden, der beim Dorf Taizé in Frankreich beheimatet ist. Daher der Name. Jährlich treffen sich hier ca. 20 000 Besucher, hauptsächlich Jugendliche, um Gemeinschaft, Frieden und Religion mal ganz anders zu erfahren.

Wie entstand Taizé?

1940 kaufte Roger Schutz (Frère Roger) in Taizé ein Haus, in dem er Kriegsflüchtlinge aufnahm. Im Laufe der Zeit begeisterte er auch andere Männer, die sich ihm anschlossen. Gott und sein Gebot der Nächstenliebe bewegte sie, diesen Menschen zu helfen. Nach Ende des 2. Weltkrieges führten sie ihre Gemeinschaft fort, um den Frieden der Welt zu unterstützen. Bis heute wächst die Zahl an Brüdern und Besuchern, welche täglich Gottesdienst in der Versöhnungskirche feiern.

Was hat euch rückblickend am meisten fasziniert?

Lisa: Mich persönlich hat die ganze Atmosphäre begeistert. Man konnte sich mit jedem unterhalten, egal welche Nationalität, somit lernte man viele neue Jugendliche kennen.

Moritz: Die Gebete waren mal ganz anders als Zuhause. Man hat sich auf eine ganz angenehme Art einbezogen gefühlt und ist richtig gern dreimal am Tag in die Kirche gegangen.

Marian: Sogar ich konnte mal ganz still sein (lacht). Außerdem war die Landschaft und die Gemeinschaft echt cool.

Hat Taizé den Glauben der Jugendlichen geprägt?

Durch die regelmäßigen Zeiten der Stille hatte man Zeit nachzudenken u. a. über sich selbst, das Leben und seinen Glauben. Für viele war dies eine ganz neue Form sich mit diesen Dingen auseinander zu setzen. Rückblickend sagen viele, dass sie Gott näher gekommen sind. Außerdem hatte man die Möglichkeit, sich mit anderen Jugendlichen über seinen Glauben zu unterhalten und ist dabei oft auf dieselbe Meinung getroffen.

Die Unterkunft und Verpflegung sind schon sehr einfach. Das hat uns nichts ausgemacht: Wir hatten Zelte und Konserven dabei.

Viele Jugendliche sind bereits das zweite oder dritte Mal dabei gewesen.

Was bewegt Jugendliche zu einem weiteren Besuch?

Martina: Zuhause habe ich nicht viel mit Religion am Hut. Die Gottesdienste sprechen mich nicht an und ich fühle mich auch nicht wirklich in einer Gemeinschaft aufgenommen. In Taizé ist dies nicht der Fall. Ich hatte dort keine Probleme und Scheu über meinen Glauben und Gott zu sprechen. Die Gemeinschaft und die Verbundenheit aller Christen, ob evangelisch oder katholisch, haben mich angesprochen, fasziniert und gestärkt. Deshalb möchte ich auch noch viele weitere Jahre dorthin zurückkehren.

Hendrik: Ich hatte in Taizé so viel Spaß, dass ich einfach noch einmal dorthin wollte.

Lisa Engel, Katharina Ruppel, Jessica Walz
Teilnehmerinnen an der Taizé-Fahrt

Kinderbibeltag

Spirituelles Angebot für Kinder

Neben Kinderkirchen und Familiengottesdiensten, die in den meisten Gemeinden regelmäßig stattfinden, veranstaltet der Familienausschuss von St. Josef einmal im Jahr einen Kinderbibeltag. Ziel des Tages ist es, die Kinder mit Figuren der Bibel oder Heiligen bekannt zu machen, die aus dem Evangelium heraus ihr Leben verändert und gestaltet haben. Natürlich soll auch ein Bezug zwischen Gehörtem und der Lebenswelt der Kinder hergestellt werden. Dazu nehmen sich die Organisatorinnen bewusst einen ganzen Tag Zeit, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, in Ruhe über das nachzudenken, was sie hören, das Gehörte zu vertiefen und auch Gemeinschaft zu erleben.

Die Themen werden kindgerecht vorbereitet, gemeinsames Basteln, Singen und das Nachspielen der Geschichte sind wichtige und bei den Kindern sehr beliebte Elemente. Beim letzten Kinderbibeltag stand beispielsweise der Hl. Christophorus im Mittelpunkt und es wurden Christopherusstäbe geschnitzt.

Der nächste Kinderbibeltag ist für die Fastenzeit 2012 geplant. Er soll gemeinsam mit der evangelischen Hl. Geist Gemeinde gestaltet werden, um auch hier bewusst Ökumene zu leben.

In der Gemeinde St. Gallus Rißegg finden in den Herbstferien regelmäßig ökumenische Kinderbibelnachmittage statt.

Andrea Moll,
Familienausschuss St. Josef

Impressum

Herausgeber:
Katholische Gesamtkirchengemeinde Biberach
Vorsitzender: Pfarrer Kaspar Baumgärtner

Redaktionsteam:
Sigrid Ackermann, Kaspar Baumgärtner, Thekla Braun, Christian Hiller, Ingrid Hüttl, Wiebke Mahlbacher, Wunibald Reutlinger, Sigrid Walz, Wolfgang Winter

Fotos:
Titel: © PiLensPhoto, Fotolia.com/Seite 2: © PiLensPhoto, Fotolia.com; Privat/Seite 4: Kerstin Held/Seite 5: Originalnotenauszug aus „Neues vierstimmiges Choralbuch zum neuen Biberachischen Gesangbuche"/Seite 6–7: Privat/Seite 8–9: Kerstin Held/Seite 11: Karikatur: © Thomas Plaßmann/Seite 12: © www.codex-sinaiticus.net, Pfarrbriefservice/Seite 13: Privat/Seite 14–15: © Norbert Becker, Pfarrbriefservice/Seite 16: Jessica Walz/Seite 17: Privat/Seite 18: Kerstin Held/Seite 19: Privat/Seite 21: Kerstin Held/Seite 23: Kerstin Held/Seite 24: Privat

Layout:
Florian Ihler, Biberach

Druck:
Süddeutsche Verlagsgesellschaft Ulm
Nicolaus-Otto-Str. 14,
89079 Ulm, www.suedvg.de

„Nur wer tanzt, erkennt“

Meditativer Tanz

Die Menschen haben sich zu allen Zeiten in Bewegung und Tanz ausgedrückt. Der tanzende Körper beim Beten ist ein Symbol für die bewegte Seele. Im Tanz geschieht dabei die Wendung von Körper und Geist hin zu Gott.

Bereits im Alten Testament wird beschrieben, dass Menschen ihre Gefühle vor Gott tanzend zum Ausdruck gebracht haben.

In der heutigen Liturgie hat sich die Prozession als einziges kirchliches Tanzerbe erhalten. Inzwischen findet man zurück zu einem „leibhaftigen“ Beten in Form des meditativen Tanzes. Dies ermöglicht einen anderen, vielleicht tieferen Zugang zum Geschehen des Betens.

„Feiert Gottes Namen beim Reigen“ (Psalm 149,3). Im Tanz wird eine Beziehung zur Mitte hergestellt bzw. gesucht. Die Mitte im meditativen Tanz, einem Reigentanz, ist als zentraler Punkt bedeutend und wird meist thematisch geprägt gestaltet. Der Symbolgehalt in den Tänzen ist hingegen mehrdeutig und individuell interpretierbar.

Das meditative Tanzen entwickelt sich im Einüben der Schritte, in deren Wiederholung und schließlich dem „Verdauen“. Der Kopf wird ausgeschaltet und es entsteht ein Fließen in der Bewegung und in der Gruppe. In diesem Fluss entspannen sich die Tänzer, lassen immer mehr los, öffnen sich. Daher wird der Meditationstanz meist als befreiend und beglückend erfahren. Die Gruppe hilft dabei, sich selbst zu spüren. Das eigene Erleben oder das Hineingenommen sein ermöglichen die Gebetserfahrung.

Viele Tänze beinhalten uralte Gebetsgebärden (z. B. offen dargebotene oder empfangende Hände). Durch diese dem Inhalt des Gebets angepasste Gebetshaltungen und Gebärden wird etwas erfahrbar, was in der sonstigen Liturgie eher etwas zu kurz kommt: Der ganze Mensch lobt und bittet Gott. Oder, wie es in der überlieferten Geschichte vom tanzenden Gaukler heißt: „Du ehrst Gott mit Leib und Seele durch dein Tanzen.“ So wird der Tanz zu einer wortlosen und ganzheitlichen Begegnung mit Gott.

Maria-Gabriele Wosien, eine der Menschen, die den Tanz wieder in die kultische Handlung versetzt haben, beschreibt es so: „Viele wesentliche religiöse Erfahrungen erschließen sich erst über die rituelle Bewegung. Im Zustand des Gebets bin ich mit Gott und meinem Nächsten eins: Überall dort, wo ich dem Göttlichen durch meine Anbetung Gestalt gebe, kann das Reich Gottes entstehen.“

Sieglinde Ganal,
Dipl.Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin (FH)
Dipl.Tanzpädagogin

Meditatives Tanzen in der ev. Spitalkirche

Die Termine sind jeweils Montagabend von 19 Uhr bis 20.30 Uhr: 20. Juni 2011, 11. Juli 2011.
Kontakt: Choon-Sil Christian, Brunhilde Schlotter
Telefon: 07351/2 43 78 oder 07351/1 22 00

Meine Lieblingsbibelstelle

In meiner Jugend fasste ich den Plan, Astrophysik zu studieren. Meine Eltern haben mich im katholischen Glauben erzogen. So stand ich schon früh vor den Fragen: „Für was entscheide ich mich: Für Gott oder Physik?“, „Setzt Gott die Naturgesetze außer Kraft?“. Diese Fragen begleiteten mich auch während und nach dem Studium. Hatte ich sie verdrängt, dann fragte mich jemand: „Geht das überhaupt, gleichzeitig Christ und Physiker zu sein?“ So fragte ich mich: „Wenn es einen Gott gibt, warum macht er es mir so schwer? Andere haben es einfacher.“

Schließlich fand ich in Genesis 32, 25-32 die Geschichte vom Kampf Jakobs mit Gott. Sie gibt mir Kraft und Trost. „Da rang ein Mann mit Jakob, bis die Morgenröte anbrach. Als der sah, dass er ihn nicht überwältigen konnte, schlug er auf seine Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs ward über dem Ringen mit ihm verrenkt. Und er sprach: ‚Lass mich los, denn die Morgenröte bricht an!’ Aber Jakob antwortete: ‚Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn’. Er fragte: ‚Wie heißt du?’ Er antwortete: ‚Jakob’. Er sprach: ‚Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und bist Sieger geblieben.’ Und Jakob fragte ihn und sprach: ’Nenne mir doch deinen Namen!’ Er aber sprach: ‚Warum fragst Du, wie ich heiße?’ Und er segnete ihn daselbst. Jakob nannte den Ort Pniel, denn, sprach er, ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und meine Seele ist genesen. Als er an Pniel vorüberging, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.“

Für mich bedeutet die Geschichte: Das Leben mit Gott ist nicht einfach. Manchmal ist es ein Kampf. Ich muss mit Verletzungen rechnen, auch mit schweren. Gott will keine Mitläufer, ich soll mich bewusst entscheiden. Ich soll selbst wählen und bestimmen; und durchhalten. Fortschritt entwickelt sich nur durch harte Auseinandersetzungen. Im Großen wie im Kleinen. Auch mein Glauben entwickelt sich nur, wenn er immer wieder gefordert wird. Damit ich dabei nicht überfordert werde bete ich im Vaterunser: „... und führe uns nicht in Versuchung ...“.

In einer klaren Nacht betrachte ich staunend den Sternenhimmel über Biberach. Ich sehe Sterne, die schon längst explodiert sind. Ich habe gelernt, ich selber bestehe aus dem Staub explodierter Sterne. In meinem Geburtsmonat August rast die Erde durch das Trümmerfeld eines sich auflösenden Kometen. Dadurch leuchten besonders viele Sternschnuppen. Vor 250 Millionen Jahre schlug ein Komet auf die Erde. Die Dinosaurier überlebten den Einschlag nicht. Dadurch ist die Ausbreitung der Säugetiere erst möglich geworden, und damit auch mein Leben.

Unsere Welt ist so zerbrechlich. In 14 Milliarden Jahren hat sie sich in einer Folge von Katastrophen entwickelt. Wir Menschen können diese fantastische Geschichte nur bestaunen, aber nicht begreifen. Die Welt ist für uns eine lebenswerte Heimat geworden, weil Er sie segnet. ...und ich spüre, Er segnet auch mich.

Christian Hiller,
Kirchengemeinderat St. Martin

Glaubwürdig Kirche leben

Dialog- und Erneuerungsprozess in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Die deutsche Bischofskonferenz hat eine Initiative gestartet, um die Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen und gemeinsam mit ihnen nach Lösungen der Probleme in der katholischen Kirche zu suchen. In unserer Diözese wurde dazu ein Dialogprozess angestoßen. Er wurde am 26. März 2011 im Diözesanrat der Diözese Rottenburg-Stuttgart beraten und durch Bischof Dr. Gebhard Fürst mit einer liturgischen Feier eröffnet.

„Erneuert euren Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an!“ (Eph 4,23)

....ist die Forderung des Prozesses. Die grundsätzlichen Überlegungen zu einem gelingenden Dialog sind hier auszugsweise abgedruckt:

„Unsere Kirche befindet sich in einer tiefen Krise. Sie hat das Vertrauen vieler Menschen verloren, ihre Glaubwürdigkeit steht auf dem Spiel. Diese Krise hat sich über längere Zeit hinweg entwickelt und ist im Zusammenhang mit der Aufdeckung von Missbrauchsfällen offenkundig geworden. 2010 sind in der Diözese deutlich mehr Menschen aus der Kirche ausgetreten als in den vorhergehenden Jahren.

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart als Ortskirche nimmt diese Entwicklung zum Anlass, im Kontext der Dialoginitiative der Deutschen Bischofskonferenz einen diözesanen Dialogprozess zu gestalten. Nur ein dialogisch angelegter Läuterungs- und Erneuerungsprozess – in der Kraft des Heiligen Geistes und biblisch fundiert – kann neues Vertrauen und neue Glaubwürdigkeit schaffen.

Dialog ist nicht zuerst eine Methode, sondern eine Haltung:

Die Bereitschaft, in ein unvoreingenommenes und vorbehaltloses Gespräch einzutreten und sich von diesem Gespräch verändern zu lassen. Wirklicher Dialog lebt auch vom Respekt vor der anderen, möglicherweise gegensätzlichen Meinung. Eine – bewusste oder unbewusste, ausdrückliche oder unausgesprochene – vorweggenommene Festlegung auf bestimmte Ergebnisse oder die Tabuisierung bestimmter Themen widerspricht dieser Haltung. Ein solcher Prozess verlangt auch in dem Sinne Offenheit, dass in seinem Verlauf Erkenntnisse wachsen und Ergebnisse entstehen können, die am Beginn noch nicht im Blick sind.

Jeder Dialog ist der Wahrheit verpflichtet.

Der Glaube an Gott und die Wahrhaftigkeit im Umgang miteinander sind die tragenden Säulen des Dialog- und Erneuerungsprozesses und die Grundvoraussetzungen, um unsere Kirche in Einheit und Vielfalt in die Zukunft zu führen.“

Quelle: Bischöfliches Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Erste Schritte in Biberach

Wie im letzten Heft angekündigt, veranstalten wir am 12. November 2011 einen Tag des Austauschs aller katholischen Christen. Auch hier in Biberach gibt es zu den innerkirchlichen Fragen, Probleme und Forderungen sehr unterschiedliche Sichtweisen. Auch in Biberach sind wir uns noch nicht darüber einig, was wir wie wollen, welche Lösungen wir für uns vor Ort selbst herbeiführen und leben können, welche Forderungen wir gemeinsam formulieren und an den Bischof weitergeben möchten.
Wir laden Sie heute schon ein, am wichtigen Prozess der Entwicklung unserer Kirche vor Ort mitzuarbeiten und Ihre Ideen einzubringen.
*Näheres entnehmen Sie bitte der Tagespresse und dem **GOTTESDIENST**ANZEIGER.*

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,
Vor gut einem Jahr starteten wir mit dem Wunsch, eine katholische Zeitung für Biberach herauszugeben, die Interessierte ansprechen soll, unabhängig davon, ob sie der Kirche nahe stehen oder nicht. Deshalb gibt es **GEIST**REICH auch nicht im Abonnement, sondern jeder Haushalt der Gesamtkirchengemeinde, in dem mindestens ein Katholik lebt, erhält kostenfrei ein Exemplar.
Von der ersten Idee (welches Hauptthema soll das Heft haben?) bis zur Verteilung des Endprodukts in die Briefkästen wird alles in ehrenamtlicher Arbeit geleistet. Lediglich die grafische Gestaltung und der Druck werden derzeit aus dem Haushalt der Gesamtkirchengemeinde bezahlt. So können wir die Kosten in Grenzen halten. Die kirchlichen Haushalte sind vor allem durch Gebäudeunterhalts- und Personalkosten weitgehend belastet und es besteht relativ wenig Gestaltungsspielraum. Trotzdem haben die Verantwortlichen diese Zeitung befürwortet und die Finanzierung zugesagt. Ob dies auf Dauer so bleiben wird, können wir derzeit noch nicht abschätzen. Die Zeitung erscheint dreimal im Jahr, die Gesamtkosten für drei Ausgaben betragen momentan etwa 9.000,- bis 10.000,- Euro.
Um den Fortbestand von **GEIST**REICH zu gewährleisten, sind wir auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen. Dabei ist jede auch noch so kleine Spende hilfreich, egal ob sie einmalig erfolgt oder ob Sie einen Dauerauftrag erteilen, dessen Höhe Sie selbst bestimmen und den Sie jederzeit widerrufen können.

Verwenden Sie bitte den beiliegenden Überweisungsträger oder überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto bei der
Kreissparkasse Biberach
BLZ: 654 500 70
Kontonummer: 70 72
*Verwendungszweck: „Spende für **GEIST**REICH"*

Bis zu einem Betrag von 100,- € gilt die Kopie der Überweisung als Spendenbescheinigung. Bei höheren Beträgen stellen wir Ihnen automatisch einen Beleg zu. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Das Redaktionsteam

Lebendige Gemeinde

Termine im Überblick

KINDER & JUGEND

Treff 22

Jeweils am 22. eines Monats bietet das Jugendreferat des Dekanats ein thematisch ausgerichtetes Treffen für Jugendliche und junge Erwachsene an.

» *Weitere Infos unter www.jugendreferat-biberach.de*

Firmung 2012

Im nächsten Jahr wird Bischof Dr. Gebhard Fürst am 12. Februar 2012 in St. Josef das Sakrament der Firmung spenden. Die Anmeldegespräche sind für Anfang Juli angesetzt. Nach den Sommerferien beginnt der inhaltliche Teil der Vorbereitung.

» *St. Martin, St. Josef*

FAMILIE

Ökumenischer Familiengottesdienst in St. Josef

Am Sonntag, 18. September um 11:00 Uhr, nicht wie gewohnt auf der Rissinsel, sondern auf einem Acker zwischen dem Talfeld und Mettenberg. Der Weg dahin wird ausgeschildert sein

» *St. Josef*

Was die Liebe braucht - Faktoren gelingender Partnerschaft

Vortrag von H. Jellouschek am 30.11.2011 um 20:00 Uhr im Gemeindezentrum St. Martin. Der Referent ist langjähriger Paartherapeut und Autor und wird aus seiner Erfahrung und seiner Kenntnis der Forschungsliteratur die wichtigsten Punkte vorstellen.

» *St. Martin, St. Josef*

Ökumenische Kaffeetafel auf dem Mittelberg

Auf offener Straße treffen sich die evangelische Bonhoeffer-Kirchengemeinde und die Dreifaltigkeitsgemeinde zu einer Kaffeetafel am Sonntag, den 10. Juli 2011 ab 15:00 Uhr. Bitte mitbringen: Tisch, Stühle – und natürlich Kaffee und Kuchen.

» *Zur Hl. Dreifaltigkeit*

Kirchweih- und Gemeindefest in St. Josef am 11. September

Feiern Sie mit und freuen Sie sich auf vielfältige Begegnungen, gute Unterhaltungen und ein buntes Rahmenprogramm. Beginn um 9:30 Uhr mit dem Festgottesdienst.

» *St. Josef*

KIRCHENMUSIK

Biberacher Orgelsommer

In der Stadtpfarrkirche St. Martin finden regelmäßig Chor- und Orgelkonzerte statt. Näheres entnehmen Sie bitte der Presse und der Homepage.

» *St. Martin*

VERBÄNDE

Katholischer Frauenbund

Samstag, 30.7., Tagesfahrt in die Kartause Buxheim und nach Memmingen, Abfahrt 8:00 Uhr am Parkplatz Landratsamt, 8:05 Uhr am Berliner Platz, Rückkehr gegen 18:00 Uhr. Preis für Fahrt, Eintritt und Führungen 25 €.

» *Anmeldung im Pfarrbüro St. Martin.*

Freitag, 12.8., 9:00 Uhr, Parkplatz Jordanbad, „Kräutersammeln mit Anleitung“. Samstag, 13.8., 14:00 Uhr, Binden der Kräutersträuße.

» *Anmeldung bei Karin Thormeier, Tel. 07351 / 71115.*

Der Katholische Deutsche Frauenbund wurde 1903 in Köln mit dem Ziel gegründet, die beginnende Emanzipationsbewegung mit christlichen Werten zu verbinden. Heute gehören zum Frauenbund deutschlandweit 220.000 Frauen, die sich in lokalen Zweigvereinen für und mit Frauen engagieren. Einer davon sind wir: der seit 1917 bestehende Frauenbund Biberach.

Wir sind als Mitglied des Diözesan- und Bundesverbandes ein gesellschaftspolitisch engagierter, unabhängiger Frauenverband an der Nahtstelle von Gesellschaft und Kirche; ein unabhängiger, moderner Bildungsverband, in dem Frauen jeden Alters, in unterschiedlichen Lebenssituationen und mit verschiedenen Interessen ihren Platz haben; ein Frauenverband, der im christlichen Geist und im Bewusstsein seiner katholischen Tradition arbeitet sowie in der Zusammenarbeit mit verschiedenen nationalen und weltweiten Organisationen Teil der internationalen Frauenbewegung ist.

» *Vorsitzende des Frauenbundes Biberach: Hedi Bulling, Margret Heller, Karin Walter.*

KARITATIVES UND SPIRITUELLES

Christliche Meditation

mit Sr. Gisela in der Sinnwelt im Jordanbad. Meditierend lassen wir uns von der Stille und vom Wort Gottes anrühren. Im Atemrhythmus, an ausgewählten Sinn-Welt-Stationen, im gemeinsamen Singen und Beten erfahren wir die Gegenwart Gottes. Termine 2011 (jeweils 19:30–21:00 Uhr): 11.07., 19.09., 10.10., 14.11., 19.12.

» *Sinnwelt im Jordanbad*

„Theologische Werkstatt"
am 22.10.
Was steht hinter Begriffen wie Gott, Weltgericht, Gnade...oder so sperrigen Begriffen wie Erbsünde, Hölle...? An diesem Tag möchten wir das Fragen neu lernen, für uns hoffentlich Manches klären können und vielleicht sogar Lust auf „mehr" bekommen. Moderation: Bernhard Baumann, Theologe und Sozialpädagoge
» *St. Josef*

Fatima-Gebetskreis
Der Name „Fatima" steht stellvertretend für die vielen Erscheinungsorte der Gottesmutter. Gebet und Christsein sind untrennbar miteinander verbunden. Zu unseren Gebetsstunden in St. Josef sind alle eingeladen. Zeiten: Jeden Montag außer an Feiertagen. In der Winterzeit um 19:15 Uhr und in der Sommerzeit um 19:45 Uhr.
» *St. Josef*

Ökumenischer Bibelgesprächskreis
Der Bibelgesprächskreis trifft sich mittwochs um 20:00 Uhr im Pfarrkeller St. Josef, Birkendorfer Straße 8 (Eingang Kaimstraße). Das Jahresthema lautet: „Namenlose Frauen in der Bibel".
21.09: Die kanaanäische Frau (Mt. 15)
26.10: Die Salbende (Mt. 26)
23.11.: Die Frau am Jakobsbrunnen (Joh. 4).
Die Abende werden im Wechsel von Pastoralreferentin Stefanie Brüggemann und Pfarrer Ulrich Weber gestaltet.
» *St. Josef*

Katholische Sozialstation Biberach
So lange wie möglich in den eigenen vier Wänden leben – das wünschen sich die meisten von uns. Die Katholische Sozialstation Biberach hilft seit 30 Jahren Menschen dabei, auch im Alter, bei Krankheit oder Pflegebedürftigkeit ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben zu führen.
Unsere Kunden bestimmen selbst, welche Hilfen sie benötigen - wir beraten, begleiten, betreuen und pflegen sie auf der Grundlage unseres christlichen Menschenbildes.
Unsere Angebote haben ihre Wurzeln in der Arbeit der Gemeindeschwestern. Diese Wurzeln werden darin sichtbar, dass die katholische Gesamtkirchengemeinde Biberach zusammen mit der St. Elisabeth-Stiftung Träger der Sozialstation ist. Im Mittelpunkt steht für uns der Mensch als Individuum, unabhängig von seiner Religionszugehörigkeit.
Unsere Arbeit zeichnet sich durch hohe Pflegequalität aus. Wir bieten unseren Kunden, in der Region Biberach, Schemmerhofen und Bad Schussenried maßgeschneiderte Lösungen für ihre Bedürfnisse: Alten- und Krankenpflege, Nachbarschaftshilfe, Hausnotruf, Familienpflege sowie Unterstützung im Haushalt und im Alltag. Eine Betreuungsgruppe für Demenzkranke, häusliche Demenzbetreuung und Kurse für pflegende Angehörige runden das Angebot ab.
» *Katholische Sozialstation Biberach*
Kirchplatz 10, 88400 Biberach
Telefon 07351 – 1522-0
Email: sozialstation@pflegesoz-bc.de

Information

Weitere Termine entnehmen Sie bitte dem **GOTTESDIENST**-ANZEIGER, der Homepage *www.bc-katholisch.de* bzw. der Samstagsausgabe der Tageszeitung!

Impuls

Sommertagstraum

sich
einmal
aus-spannen
weit ausstrecken
zwischen Erde und Himmel
da sein
und träumen

die Gedanken
kommen lassen
wie die Wolken
und nicht fragen woher

einem kleinen Käfer folgen
bis auf die Spitze eines Grashalms - abheben
und nicht fragen wohin

schwere-los
zeit-los
grenzen-los

sich
einmal
aus-spannen
weit ausstrecken
zwischen Himmel und Erde
da sein
und träumen

schön
einfach
unendlich
heilsam

© Klaus Jäkel, Quelle: pfarrbriefservice.de